

Zwei neue Bauwelt Fundamente

Thilo Hilpert

Die Funktionelle Stadt

Le Corbusiers Stadtvision – Bedingungen, Motive, Hintergründe. 1978. 292 S. mit 84 Abb. 12 x 19 cm (Bauwelt Fundamente, Bd. 48). Kartiert 34,- DM

Wie kein anderer Architekt des Jahrhunderts hat Le Corbusier mit seinen Bauideen und Stadtvisionen unsere städtebaulichen Leitbilder geprägt. Aber hinter seiner Darstellung in der Publizistik als „genialer Künstlerarchitekt“ blieben die sozialpolitischen Motive seines Handelns, die Hintergründe seiner Arbeit, verborgen.

Hilperts zupackender Analyse gelingt es, durch die Auswertung einer Vielzahl bisher unbekannter Dokumente zur Geschichte der modernen Architektur aus dem Nachlaß Le Corbusiers erstmals die theoretischen Hintergründe seiner Arbeit offenzulegen. Mit den Methoden soziologischer Analysen vertraut, zeigt er die Auswirkungen, die Le Corbusiers Theorie der „Wohnmaschine“ auf die Planungsleitbilder der Stadtplanung hatte. Es geht ihm nicht nur um eine ideengeschichtliche Darstellung, sondern darum, die Konsequenzen zu verdeutlichen, die solche Leitbilder für die gegenwärtige Stadtplanung haben mußten.

Robert Venturi

Komplexität und Widerspruch in der Architektur

Hrsg. von Heinrich Klotz
1978. 232 S. mit 350 Abb. 12 x 19 cm (Bauwelt Fundamente, Bd. 50). Kartiert 29,80 DM

Robert Venturis Bauten und Schriften haben während der vergangenen Jahre die Architektur-Diskussionen in den USA bestimmt. Neben Charles Moore gehört er zur „Schule von Philadelphia“, die in Louis Kahn ihren Mentor hat. Vincent Scully hat das nun in deutscher Sprache vorliegende Buch Venturis „Complexity and Contradiction in Architecture“ die wichtigste architekturtheoretische Schrift seit Le Corbusiers „Vers un'architecture“ genannt. Der erstaunliche Erfolg dieser Schrift hat die Voraussage bestätigt. Venturi sucht unter Berufung auf die historische Architektur in seiner geistreichen Argumentation für so gut wie alle scheinbar feststehenden Lehrsätze des Neuen Bauens Alternativen. Er plädiert für eine Baukunst, die die Simplifikationen des Funktionalismus ebenso widerlegt wie die neue Monumentalität skulpturaler Betongebirge. Venturi sieht in Mies van der Rohe Wort „Weniger ist mehr“ den Ausdruck einer Position, die die Komplexität des Bauens und ihre vielfältigen Bedingungen ignoriert. Mit seiner Schrift kündigt sich eine Abkehr von Mies van der Rohe und dem Bauhaus an; seine theoretischen Forderungen und seine inzwischen realisierten Bauten stellen den einschneidendsten Bruch mit der Tradition der modernen Architektur dar.

Weitere Informationen erhalten Sie in Ihrer Buchhandlung oder schreiben Sie an den Verlag (Postfach 5829, 6200 Wiesbaden 1).



Zum Thema

Mit diesem Heft legen wir zum drittenmal (nach ARCH+ 31 und 36) eine Nummer mit dem Schwerpunktthema Wohnungspolitik vor. Wenn ein oder zwei Beiträge nur noch für Spezialisten zugänglich sind, so liegt das nicht, wie manchmal sonst, am Ungeschick oder Übereifer der Autoren, sondern in der Materie selbst: In einem Bereich wie der Wohnungspolitik, wo Durchschaubarkeit ein soziales Gebot und ein Gebot der Demokratie wäre, ist Politik zwar nicht eine „Frage der 5. Stelle hinterm Komma“ geworden, aber eine Frage der 4. Halbsätze des 3. Satzes, Absatz xy des Paragraphen xyz nicht etwa eines Gesetzes nebst Durchführungsverordnung, sondern von mehr als einem Dutzend Gesetzen und ungezählten Verordnungen. – Was hat dieser ganze Paragraphendschungel gebracht? Eine Fülle sozialer Ungerechtigkeiten. Mit dem Volldampf einer – gekonnten – PR-Offensive des Ministers läuft die staatliche Wohnungsbaupolitik in die Sackgasse: kein Verantwortlicher weiß, wie in den 80er Jahren Mitwohnungen finanziert werden sollen. Derweil verfällt ein beträchtlicher Teil mietgünstiger Altbauwohnungen oder wird mangels Instandhaltung dafür präpariert (vgl. Eichstädt-Bohlig/Eichstädt). Weiter: Die Fehlleitung der Modernisierungsförderung verschweigt auch das BMBau nicht. Gerade die älteren, bedürftigeren Wohngebäude werden nicht erfaßt – gottlob möchte man in vielen Fällen angesichts der auf „Vollmodernisierung“ angelegten Förderbestimmungen sagen. Die Schere zwischen jährlich modernisierten Wohnungen und dem jährlichen Zuwachs an modernisierungsbedürftigen dürfte sich gleichwohl weiter öffnen. Mit Stadthauskonzepten, Eigentumsförderung und der Hoffnung auf die berühmten „Sickereffekte“ (vgl. Durth/Hamacher und F. Gschwind) sind diese Probleme nicht zu lösen. Sie verschärfen vielmehr die sozialen Ungerechtigkeiten der Wohnungsversorgung. Wenn (1972) 60 % der Vierpersonenhaushalte mit einem Monatseinkommen von unter 1400 DM (dem entsprechen heute ca. 1800 DM) in Wohnungen leben mußten, die weniger Zimmer hatten als der Haushalt Mitglieder (vgl. Ulbrich/Wullkopf), und wenn nur 37 % aller Haushalte der unteren Einkommensgruppen über eine gut ausgestattete Wohnung verfügen, ist es Unfug von einem „ausgeglichene Wohnungsmarkt“ zu reden (vgl. die Biedenkopf-Studie), es ist aber auch Augenwischerei, wenn Bauminister Haack mit 120.000 Sozialwohnungen jährlich dagegen hält, deren Mieten gerade die Bedürftigen von vornherein nicht oder nach fünf Jahren (degressive Förderung) nicht mehr bezahlen können (vgl. FR Nr. 278/78), und gleichzeitig den Ausverkauf der Sozialwohnungen zuläßt.

Die Bilanz auch der sozialdemokratischen Wohnungspolitik ist eines gewißlich nicht: sozial und demokratisch. Der Staat interveniert massiv in den Wohnungsmarkt – nicht nur mit Paragraphen, sondern immerhin mit fast 14 Mrd. DM (1977). Nur etwa ein Viertel (höchstens ein Drittel) davon aber kommt jenen zugute, die nach den Marktgesetzen keine Chance haben, eine ausreichend ausgestattete Wohnung zu tragbaren Preisen zu ergattern, der „Rest“ ist direkte oder indirekte Eigentumsförderung. Die staatliche Wohnungsbauförderung: ein Instrument der Umverteilung zugunsten der höheren Einkommensschichten?

Es zeichnen sich jedoch in den Beiträgen dieses Heftes auch die Konturen einer alternativen – sprich: sozialen und demokratischen – Wohnungspolitik ab. Wir ergänzen sie um einige Forderungen zur Wohnumfeldproblematik, die wir in der nächsten ARCH+ näher erläutern werden.

43 ARCH+

erscheint:
15. 3. 79

Erhaltung, Wiederherstellung, Verbesserung von Wohnumfeldqualitäten:

Köder für die Stadtflüchtigen oder Kompensationen für die Bewohner der Altbauquartiere und der alten Neubausiedlungen.

Die staatliche und kommunale Wohnungspolitik und Wohnungsbau-förderung sollte sich auf folgende Eckpfeiler stützen:

1. Durchsetzung der Instandsetzungspflicht zur Erhaltung des Altbaubestands (vgl. Eichstädt-Bohlig/Eichstädt).
2. Konzentration von Wohnumfeldverbesserungen a) auf Altbaugebiete mit (zu) kleinen Wohnungen und hoher Verkehrsbelastung, teilweise auch statt Maßnahmen der Wohnungsmodernisierung, b) auf die Nutzbarmachung der Freiflächen der Neubaugebiete.
3. Durchsetzung der Belegungsbindung für den Sozialwohnungsbestand – Schutz des Bestandes gegen Privatisierung, – Anhebung der Mieten von „Fehlbelegern“, – Vergabepolitik bevorzugt zugunsten von Haushalten mit niedrigem Einkommen (vgl. Ulbrich/Wullkopf).
4. Ergänzung des Sozialwohnungsbestandes durch Kauf von Altbauten in geeigneten Quartieren, Zusammenlegung von Wohnungen (vertikal), Vergabe bevorzugt an kinderreiche Familien.
5. Statt der nutzlosen Suche nach bebaubarem Boden (Baulückenprogramm), welche vielfach zur Zerstörung vorhandener Wohnumfeldqualitäten führen muß: Umnutzung kaum genutzter alter Güterbahnhöfe zugunsten von Grünflächen und sozialen Wohnungsneubau. (Keine Angst vor „heiligen Kühen“ – darum auch:) Öffnung von innerstädtischen Grünflächen in kirchlichem Besitz für die Öffentlichkeit.
6. Streichung der Steuervergünstigungen zur Eigentumsbildung (ausgen. Genossenschaften) und Abbau der Bausparförderung zur Finanzierung der Nachsubventionen und der Maßnahmen nach Punkt 4 und 5, sowie zur Erhöhung des Wohngelds.

M.F.